

# Ein tiefer Einschnitt

**ABSCHIED** Rabbiner Avigdor Bergauz und seine Familie kehren nach Israel zurück

VON LUIS GRUHLER

Es ist ein Abschied, der alles andere als leichtfällt: Rabbiner Avigdor Bergauz verlässt zusammen mit seiner Frau Sara und seinen Kindern München, um nach Israel zurückzukehren. Seit 2003, ganze 21 Jahre lang, wirkte Bergauz in der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Schon vor dem Umzug in die großen Räumlichkeiten am Jakobsplatz, als die Gemeinde noch in der Reichenbachstraße ihren Sitz hatte, war er fester Bestandteil des Rabbinats gewesen. Vor allem, aber bei Weitem nicht nur für die russischsprachigen Mitglieder war er eine wichtige Bezugsperson in der Gemeinde.

**VIDEO** Trotz der Ferienzeit kamen Anfang August Hunderte auf Einladung des Vaad der Hauptsynagoge »Ohel Jakob« in der Gemeinde zusammen, um Familie Bergauz persönlich zu verabschieden. Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, zur fraglichen Zeit nicht in München, meldete sich per Videobotschaft. Sie sieht im Weggang von Rabbiner Bergauz »eine Zäsur – einen echten, tiefen Einschnitt« und unterstrich, an Bergauz gewandt, von welcher fundamentaler Bedeutung sein Wirken für die Gemeinde gewesen sei: »Eine jüdische Gemeinde ist nur so gut wie ihre Rabbiner. Sie haben uns über die Jahrzehnte Stabilität und eine stetige Weiterentwicklung garantiert. Sie waren ein Ansprechpartner und eine Stimme für jeden Menschen unter dem Dach der Gemeinde – eine seltene und deshalb besonders wertvolle Qualität.«

**»Sie waren eine Stimme für jeden Menschen in der Gemeinde.«**

**Charlotte Knobloch**

Auch für sie bedeute dieser Moment einen schmerzlichen und von Wehmut begleiteten Abschied. Gleichwohl gelte: »Kein Abschied ist für immer. Ich weiß, dass Sie unserer Gemeinde verbunden bleiben werden – so sehr, wie wir auch Ihnen in Dankbarkeit und Anerkennung verbunden sind.«

Gemeinderabbiner Shmuel Aharon Brodman äußerte seinen tiefen Dank für die jahrelange Zusammenarbeit wie auch sein Verständnis für die Entscheidung der Familie, die Zelte abzubrechen. Den bevorstehenden Umzug kommentierte er mit den Worten des Propheten Jesaja: »Denn ihr geht in Freude, und in Frieden werdet ihr hergebracht.« Brodman erklärte diesen Vers in der Auslegung des Malbim, eines bekannten polnischen Rabbiners des 19.



Sprachen ihren Dank aus: Boris Vexler (l.), Peter Merkin und Slava Satanovsky (r.) verabschiedeten Rebbetzin Sara und Rabbiner Avigdor Bergauz (M.).

Jahrhunderts: »Wenn ein Mensch etwas in seinem Leben verändert, dann muss er das voller Freude tun.« Mit diesen Worten wendete Brodman die von Bedauern geprägte Stimmung des Abends hin zu einem Ausdruck von Dankbarkeit für die gemeinsamen Jahre. Ganz in diesem Sinne hob auch Rabbiner Salman Zizov in seiner Rede hervor, wie sehr Avigdor Bergauz sich der Wohltätigkeit verschrieben und über die Selbstliebe hinaus stets auch die Sorgen der anderen im Blick gehabt habe. Wie in den Sprüchen der Väter formuliert, habe Bergauz »viele zum Recht tun geführt«.

**ZUGANG** Im Anschluss sprachen Boris Vexler, Professor an der Technischen Universität München, und Dinah Zenker, ehemalige langjährige Pflegedienstleitung des Seniorenheims der IKG. Vexler betonte, Sara und Avigdor Bergauz hätten »zu jedem Menschen immer den richtigen Zu-

gang gefunden«. Es gebe viele, »die wissen nur wenig von ihrem Judentum. Aber ihr beide habt es immer geschafft, ihnen das Judentum wieder näherzubringen.«

**München war für Familie Bergauz eine wichtige Station.**

Zenker erinnerte daran, wie viel Zeit Rabbiner Bergauz den Senioren im Saul-Eisenberg-Seniorenheim gewidmet hat. »Sie haben die Feiertage immer zur Freude aller gestaltet, dabei immer herzlich zu jedem und mit offener Hand.« Und weiter sagte er: »Sie haben unzählige Menschen auf ihrem allerletzten Weg begleitet.«

Hatte Slava Satanovsky, Vorsitzender der Kultuskommission im Gemeinde-

vorstand, den Abend bis dahin vor allem moderiert, so wandte er sich zum Schluss auch selbst an Familie Bergauz. Aus eigener Erinnerung berichtete er davon, mit welcher Sorge um andere sich auch die Kinder von Avigdor und Sara hervorgetan hätten. »Und allein an den Kindern sieht man, in welcher gesunden Familie sie aufgewachsen sind!«

Jeder im Raum habe etwas Gutes über die Familie Bergauz zu berichten. »Ihr habt euch immer für die Ideale des Menschen und des Judentums eingesetzt, und dafür danken wir euch.«

**STATION** Nach persönlichen Abschiedsworten von Vorstandsmitglied Peter Merkin ergriff auch Rebbetzin Sara Bergauz das Wort – in russischer Sprache, übersetzt von Slava Satanovsky. Die große Menge der Menschen, die sich verabschieden wollten, habe sie nicht erwartet,

erklärte sie und bedankte sich herzlich. In Bezug auf den eigenen Abschied erinnerte sie an die 42 Reisestationen des Volkes Israel nach dem Auszug aus Ägypten. »Jeder einzelne jüdische Mensch absolviert diese Zwischenstopps in seinem Leben. Für uns war München eine dieser Stationen.«

Immer wieder stelle sich für jeden Einzelnen dabei die Frage, wer man sei. Sie selbst habe diese Frage nach dem 7. Oktober nicht anders als so beantworten können: »Ich bin die Mutter meiner Kinder, die Mutter meiner Söhne, die in Israel das Land verteidigen müssen.« Zwar sei sie seitdem physisch in München gewesen, mit der Seele aber stets bei ihren Söhnen. Darum sei es nun an der Zeit, zurückzukehren.

Nach dem offiziellen Teil der Verabschiedung gab es noch reichlich Gelegenheit, auch persönlich Lebewohl zu sagen und für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

## Für die Opfer

**GEDENKEN** Seit 2018 werden in München

Erinnerungszeichen angebracht – 257 sind es bereits

An Orten, an denen Menschen lebten, die in der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden, werden in München seit 2018 Erinnerungszeichen angebracht. Die Vorlage dazu – aus gebürstetem vergoldeten Edelstahl – wurde von dem Designer Kilian Stauss entworfen in Form von Wandtafeln an der Fassade (wenn der Hauseigentümer, wie etwa die Allianz-Versicherung, zustimmt) oder frei stehenden Stelen auf öffentlichem Grund.

Zu sehen sind – soweit vorhanden – ein Foto, die Lebensdaten in Kürze, was der gewürdigten Person widerfuhr; alles mit einem Laser in das Metall eingestanzte. Somit ist die gelochte Oberfläche auch für Sehbehinderte ertastbar. Eine 186 Zentimeter hohe Stele kostet rund 2000 Euro, jedes »Hülse« genannte Gelenkelement, das für ein Opfer darübergezogen wird, 600 Euro.

Bis zu zwölf der vergoldeten dreidimensionalen Hülsen können auf einer Stele installiert werden. Gegen Witterung und Beschädigung werden alle sichtbaren Teile mit einer Oberflächenversiegelung versehen.

Patenschaften für Erinnerungszeichen übernehmen Nachfahren, Bürogemeinschaften wie in der Ohmstraße, die Münchner Kammerspiele, die an ermordete Mitarbeiter und Förderer erinnern, Schulen wie das Luisen- und das Heinrich-Heine-Gymnasium.

Die Initiativen reichen von dem Verein »ErinnerungsWerkstatt« bis zur Wohnungsgesellschaft »Münchner Wohnen«. Mancher Initiator spendet die Kosten komplett; reicht der Zuschuss nicht, übernimmt die Landeshauptstadt München den Restbetrag.

Seit dem 27. Januar 2022 gibt es eine Kartenapp, die unter [www.map.erinnerungszeichen.de](http://www.map.erinnerungszeichen.de) über bereits vorhandene Standorte informiert. Mit Stand 20. August sind es 257. Die Arbeit der Historiker Barbara Hutzelmann und Maximilian Strnad in der Abteilung »public history München« im Kulturreferat, geht weiter. Schließlich warten 150 personenbezogene Anträge auf Prüfung, biografische Recherche, Suche nach Angehörigen und Organisation der Installation. *Ellen Presser*

## Synagogenplatzkarten

Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5785 hat begonnen.

Er findet jeweils dienstags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz 18, 4. Stock, Finanzreferat (Kasse), statt.

Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen.

Wenn Sie Ihren Platz beibehalten wollen, bitten wir Sie, diesen bis spätestens 11. September 2024 zu erneuern, da er nach diesem Zeitpunkt von der Verwaltung anderweitig vergeben werden muss.

Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen Frau Elisabeth Schmauß telefonisch unter (089) 20 24 00-130, per Fax an (089) 20 24 00-106 oder per E-Mail an [e.schmauss@ikg-m.de](mailto:e.schmauss@ikg-m.de) gern zur Verfügung.